

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/ Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien**

**Calvi, François de**

**Franckfurt am Mayn, 1706**

**VD18 13021583**

Das XII. Capitel. Von den lustigen Bossen der Spitzbuben auff dem Marckt  
St. Germain, und dem unglücklichen Zustand Dorilis.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18534**



die Haußthür suchen / befinden sie / daß dies selbe mit einem verdeckten Schloß hart verwahret war; Darum begaben sie sich in aller Still wieder hinauff in ihre eigene Schlaffkammer / binden die Leinwücher an einander / und lassen sich daran herunter auff die Gasse : Dessen allen hatte man nicht das geringste vernommen / biß endlich man den Landoli in den Galleren bey Marseille angetroffen / da er den ganken Verlauff besagter massen bekennet hat.

---

### Das XII. Capitel.

Von den lustigen Bossen der Spitzbuben auff dem Marckt St. Germain, und dem unglücklichen Zustand Dorilis.

**D**Orilis, plump von Natur / und wenig in arglistigen Wercken dieser Welt geübet / da er sich von seinen Eltern / wegen Streits mit seinen Brüdern / machte / ehe er davon zog / belud sich mit ungefehr hundert und fünfzig Cronen / die er zu seiner Reise seinem Vatter entwendete : Dann er verhoffte nicht allein Paris zu besuchen / sondern auch ganz Frankreich durchzuwandern / und in die Provence zu  
reis



reisen/daselbst er einen Bettern/reich und wohl begütert hatte. Auff dem Weg nach Paris gesellte er sich zu einem Rauffmann / welcher den Marck Sanct Germans besuchte/zu End des Monats Januarii 1615. Als sie nun zu Paris ankommen waren/ begaben sie sich von einander / und nahmen beyde ihre besondere Loasmenter.

Dorilis, der noch nie nichts gesehen/ als die Ecke seines Herdes / gieng von einer Gassen in die andere/ die herrliche Gebäu und Karitäten der Stadt zu besehen. Er ward erkant von den Spitzbuben/die auch/ so bald sie ihn ins gesicht nahmen / davor hielten / daß man keine grosse Mühe/ihn zu betriegen/anwenden dörrfte. Einer von denselben nahete sich zu ihm jenseits der Samaritaine, mit einem grossen Packet Brieffe / auff welchem diese Überschrift gesetzt war: Dieser Brieff zukomme der Frauen Robecourt, wohnende zu Abbeville; und bat ihn/ ihm zu sagen/an wem das Packet gestellet wäre/ vielleicht wäre etwas sonderbares in besagtem Brieffe eingeschlossen. Dorilis, welcher diese Arglistigkeit nicht mercken kunte/lieset die Überschrift/und findet eine güldene Ketten/die darinnen gelegt war. Der Inhalt aber dieses Brieffs war dieser;

Zu



Zugendreiche Jungfrau/2c. Nach-  
dem durch euere letzte Schreiben von  
dem glücklichen Fortgang eurer Ehe/  
und wie ihr solch euer Vornehmen  
bald zu vollziehen gesinnet wäret / ich  
Bericht empfangen / würde es das  
Ansehen haben / als hätte ich keine  
Empfindlichkeit solcher Freude ge-  
habt / wann ich es mit dieser Ketten  
nicht bezeugete. Sie ist von geringem  
Preis/wann ich eure Würde betrach-  
te / kostet nicht mehr als hundert Cro-  
nen/ und ist ein geringes gegen das/ so  
mein geneigtes Gemüth euch gern  
verehren wolte. Nehmet sie / Liebe  
Jungfrau/mit eben so gutem Herzen  
an / als sie euch derjenige / der sie über-  
schicket/ mit reinem Gemüth widmet.  
Unterdessen haltet mich

Zugendreiche Jungfrau

vor Euren geneigten Diener und  
Vetter

A. von Robecourt.

Das



Das Lesen dieses Briefs bließ dem Dorilis gleichsam das Herz auff. Wolte Gott/sagte er / daß ich heut solch Glück gehabt hätte! Der andere gab ihm zur Antwort: Diß Glück ist euch begegnet / wann ihr wollet. Es ist mir eben so lieb/ daß ihr die Ketten habt/ als ein anderer/ihr sehet auß dem Brief/wie viel sie werth ist/ gebet mir die Helffte des Geldes / und nehmet ihr die Kette/ihr könnet allzeit fünfzig Cronen zu Gewinn haben. Der vergleicht sich mit ihm / und ohne daß er die Kette einem Goldschmied hätte zeigen sollen / wird mit ihm umb vierzig Cronen eins / und bildet ihm noch ein/ als wann er einen grossen Hasen erlauffen hätte.

Er gehet nach deme zum Marck-Platz / wie er aber sich auff der Brücken etwas auffhielte / und den Spitzbuben/wie gleichfalls den Storgern zu spielen / zusah / machte sich einer zu ihm/und spielte wider seinen Gesellen/als wann er ihn nicht kante / gewann ihme ab / und hatte bereits dem Dorilis sechs Kreuzdicken geben. Das bewegte den Dorilis ferner zu spielen. Aber die zween Spitzbuben/nachdem sie verspühret / wie eyfferig er im Spiel war / gewannen ihm 10. Cronen ab.

Und damit ich Zeugnis einführe / daß der Marcktplatz S. Germans der rechte Auffenthalt



halt der Diebe ist/so wird man augenscheinlich aus folgendem Gespräch vermercken/ wie auch die Erfahrneste zum öfftern in Gefahr daselbst kommen.

Dorilis gehet seiner Art nach in die Mess/ wirfft seine Augen von einem Ort zum andern/ unter andern hielte er sich bey einem Kram auf/ da ein Glückhasen war / da sahe er zu / welche gewonnen und verlohren. (Aber solche Herren haben ihre bestellte Leut / die sie gewinnen lassen/ wann es ihnen gut düncket.) Indem kam ein Spitzbub / wider den Herrn des Ladens zu spielen / und begehrt / daß man ihm etliche Zettel darreichte / davon er dem Dorilis ein Theil anbote/ sagend/ so ihm beliebte/ die Helffte seiner Zettel anzunehmen / wolte er ihm davon geben/ und verhoffte etwas rechtschaffenens davon zu tragen. Der andere / die weil er bereits in dergleichen Stücken angeführet worden / gab zur Antwort / daß sein Will nicht wäre/ es mit ihm zu halten. Auf diese Antwort wickelt der Spitzbub seine Zettel auff / und findet eine silberne Gießkanne/ so er von dem Herrn des Ladens alsobald forderte / und zeigte solches dem Dorilis. Dorilis dadurch angereizet/ fängt an Zettel heraus zu ziehen / und sie auffzuzuhun / den  
Tag



Tag hatte er denselben zum wenigsten vor 20.  
 Cronen/und bekam doch keine Gabe. Das war  
 noch nichts von allem seinem Verlust/ dann er  
 setzte seine Hofnung auf seine Kette/ glaubend/  
 dieselbe würde ihm zuletzt noch wohl dienlich  
 seyn/ wann er sie den Goldschmieden verkauffte.  
 Da er nun in der Meß beschauete die vor-  
 nehme Waaren / kamen zween Vorlauffer/  
 die allwege gute Wacht halten in besagtem  
 Marckt/ ihn zu grüssen: Mein Herr/ (sagte ei-  
 ner/) es bedäncket mich/euch irgendwo gesehen  
 zu haben. Das kan wol seyn/ antwortete Do-  
 rilis, ich bin von Amiens bürtig/ euch unter-  
 thänigste Dienst zu erweisen in allem / so mich  
 wird können verpflicht machen gegen euch.  
 Auff solches sagte der älteste zu seinen Gesellen:  
 Fürwar mein Better/ das ist unsers Handels/  
 wir haben den Herrn eben recht angetroffen.  
 Mein Herr/sagte er zu ihm/kennet ihr den Her-  
 ren Anwald des Königs? Ja ihr Herren ant-  
 wortete Dorilis, er ist mir verwandt/ und mein  
 Better. Wir sind dessen sehr erfreuet/ sagten  
 die andern/ ihr wollet uns das zu gefallen thun/  
 und ihm diesen Brieff einhändigen lassen/doch  
 daß wir euch deswegen befriedigen. Dorilis,  
 welcher sich noch nicht auff alle Krencke ver-  
 stund/ war frölich über solchem / und glaubte/  
 daß



daß das Glück ihm wieder vergelten würde  
 auff einer / was ihm das Unglück auff der  
 andern Seiten geraubet hatte / nahm den  
 Brieff / und folgte denen / so ihm denselben  
 geben hatten ; Führeten ihn in das nechste  
 Haus / und da sie ihn daselbst an der Thür  
 eine Zeitlang hatten warten lassen / kamen  
 sie zu ihm / und sagten / daß ihr Herr kein klein  
 Geld hätte / als nur ein Stück von 110. Stü-  
 ber / und wann er eine Cron / oder 50. Stüber  
 an Münz hätte heraus zu geben / solte besag-  
 tes Stück sein seyn. Er weigerte sich nicht  
 ihnen zu geben / was sie begehrt hatten / in  
 Meynung / er würde guten Gewinn daran  
 haben. Von dannen gieng er wieder in die  
 Meß. Aber das Unglück traff ihn / daß man  
 ihm den Beutel / darinnen sein Geld war / ab-  
 schnitte / als er im Gedräng die Schildereyen  
 zu betrachten / sich auffhielte / und blieb ihm  
 nichts übrig / als die Kette / und das Stück  
 Golds / so er von diesen zween empfangen hat-  
 te ; Nichts desto minder merckte er nicht / daß  
 er war angeführet worden.

Nachdem er nun an unterschiedlichen Or-  
 ten zu Paris gesehen / was man schönes da mer-  
 cken kan / nahm er seine Herberg nahe bey der  
 neuen Brücken / eben in dem Haus / da die  
 Zeu



Beutelschneider / Spizbuben und Landstreicher sich gewöhnlich hin begaben.

Eben da Dorilis in dem Wirtshaus angekommen war / ward er gewahr / daß sein Beutel abgeschnitten worden / darüber ward er sehr bestürzt / doch gab er sich bald wieder zufrieden / da er seine Ketten und das Goldstück fand: Indem er also seinen Verlust beweinet / gesellet sich ein Spizbub zu ihm / ihn zu trösten / daß man nemlich sich nicht müste überwinden lassen von der Traurigkeit / in Betrachtung / daß man doch die verlorne Sachen nicht wieder zuwegen bringen könnte / auch daß / weil er von Amiens wäre / er ihm alle treue Dienst zu leisten / erbietig wäre / ihn auch mit Geld versehen wolte / wann er dessen würde bedürfftig seyn.

Alle diese Vortheil erfreuten Dorilis, aber er wußte die Berrätherey nicht / die unter solchen Worten ihm angerichtet ward. Er danckte ihm fleißig / und nahete sich mehr zu ihm / der ander bat ihn zum Nachtessen / und sagte zu ihm / daß er entschlossen wäre / ihm ein gutes Glück zukommen zu lassen. Nun ist zu mercken / daß besagter Dorilis wohl bekleidet war / das machte / daß die Landstreicher auff ihn laurerten / vor allem hatte er einen schönen Mantel von Spanischem Tuch.

Der



Der Auffschneider / der ihn zum Nachtes-  
essen geladen / entlehnet durch Gleißneren sei-  
nen Mantel / ihn überredend / daß er seinen in  
der Kammer gelassen hätte / und unter dem  
Schein / als wolte er bey Sainct Germain ge-  
hen / einen Capaunen zu kauffen / wendet er  
sich nach der Gassen S. Honorati, und ward  
von derselben Zeit nicht mehr von ihm gese-  
hen.

Unterdessen wartete Dorilis im Wirths-  
haus / und bekümmerte sich nicht viel umb das  
Nachtesessen / wann er nur seinen Mantel wie-  
der gehabt hätte. Es war aber noch nicht das  
lezte Ungemach / so über ihn verhängt war.  
Dann nachdem er auff die eitele Hoffnung sei-  
ner Ketten und des Goldstücks zu Nacht ge-  
zehret hatte / befand er / daß sie falsch war / und  
er betrogen worden. Hierauff legte er sich  
schlafen / und vermeynete / daß / weil er so viel  
Unglück erlitten / würde ihn je das Glück die  
Nacht in guter Ruh lassen. Aber wie An-  
fangs erwehnet / daß diß Haus ein rechter  
Auffenthalt war der Landläuffer / kamen sie des  
Nachts heimlich / ihme seine Kleider zu ent-  
wenden / blieb also der unglückliche Dorilis  
allein/nackend/und darzu ohne Hülff  
einiges Menschen.

Das



## Das XIII. Capitel.

Von zweyer Räuber / umb die Gegend Meudon und St. Clon, blutigem Vornehmen.

Frank Dornandes und Hans Langlois waren nahe bey Gergean, einer Stadt im Lande de Sologne bürtig / und hatten ihre Jugend im Savoyſchen Krieg zubracht / dieſe hatten nicht weit von Mont. Valerien ihr gottloſes Weſen / raubeten und mordeten. Die Wälder dienen ihnen an ſtatt eines Auffenthalts / und die Hölen zum Läger / da ſie bey Tag und Nacht tauſenderley Tyraney wider die vorüber paſſirende verübeten / das Geſchrey ihrer Grausamkeit machte die Bauren fürchtſam / daß ſie nicht getraueten / ſich derſelben Gegend zu nähern: Nur die Mönche von Meudon, die nicht weit davon ſind / dürfften ſicher durchgehen. Dornandes wäre nie auß ſeiner Hölen kommen / wann ſein Geſell / der nichts mehr liebte / als mit Blut ſich zu ſättigen / ihn überredet hätte / einen Strich ins Feld zu thun; kamen alſo miteinander auff der Seiten des Fluſſes Seyne, Beute zu ſuchen / da ſie dann ungefehr eine halbe Meil